

Straße ein Türke seine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Er war ein hochgewachsener dunkler schlanker Mann, etwa Mitte der Dreißig, sehr elegant europäisch gekleidet, ersichtlich den bemittelten Ständen angehörig, denn er trug auf einem Finger einen kostbaren großen Brillantring.

Unerbetene Hilfe.

Stets hielt er sich in gemessener Entfernung, folgte mir jedoch auf Schritt und Tritt. Ich will nicht leugnen, daß mir die unleugbare Bewunderung, die er mir zollte, einiges Vergnügen bereitete, ohne daß ich jedoch dem Fremden sonderliche Beachtung geschenkt hätte. Etliche Tage später wollte ich bei einem Obsthändler etwas kaufen, hatte aber nur russisches Geld bei mir, das der Mann jedoch nicht nehmen wollte. Während ich mit ihm noch unterhandelte, stand plötzlich der Fremde dabei, sagte dem Händler einige Worte auf türkisch, worauf dieser ohne Widerspruch mein russisches Geld annahm. Ich ging weiter, mein unerbetener Helfer folgte mir immer. Zwei Stunden dauerte dies, ohne daß er weitere Annäherungen versucht hätte.

Ein Mann von Welt.

Am nächsten Tage sah ich ihn an der Galatabrücke stehen. Er sprach mich französisch an. Ohne ihm eine Antwort zu geben, eilte ich vorbei. Er folgte mir und beobachtete mich. Nach drei Tagen begegneten wir uns wieder, und neuerdings versuchte er eine Bekanntschaft anzuknüpfen. Diesmal mit Erfolg. Sein Benehmen war äußerst zurückhaltend, von größter Höflichkeit. Er besleißigte sich ausgezeichnete Umgangsformen. Seine Sprache ließ darauf schließen, daß er über höhere Bildung verfügen mußte. Er machte glänzende und geistreiche Konversation. So wäre dieser Bekannte zweifellos ein angenehmer Gesellschafter gewesen, wenn mir sein Blick nicht Furcht eingeflößt hätte. Diese dunklen glühenden Augen hatten etwas Geheimnisvolles, Angsteinflößendes, Unheimliches. Er fragte, ob er mich zu einem Likör einladen dürfe. Wir nahmen Platz, und im Laufe der Unterhaltung gelang es ihm, alles, was er über meine persönlichen Verhältnisse wissen wollte, zu erfahren. Als er vom Schicksal meines Gatten erfuhr, versprach er sogleich, kraft seiner weitreichenden Beziehungen, mir Unterstützung angedeihen zu lassen.

Wir trafen uns nun zwei Wochen lang alle Tage. Sein Benehmen blieb stets gleich untadelig, niemals wurde er dreist, und seine Huldigungen beschränkten sich darauf, mir in das Hotel Blumen und Parfüm zu schicken.

Die Autotour.

Eines Tages machte er mir den Vorschlag, eine Autotour zu unternehmen. Er wolle mir die immerhin sehenswerten und interessanten Vorstädte von Konstantinopel zeigen. Ich war einverstanden. Er erschien in einem eleganten Privatauto, und wir fuhren los. Durch schmutzige, verfallene Straßen immer weiter und weiter, bis wir nach etwa einer Stunde in einem außerhalb der Stadt gelegenen Dorf anlangten.